

Regenbogenschlieren

Ausweg gesucht 2022 - Silja Fröhling

Die Leute sagen immer wir haben die gleichen Augen. Aber das stimmt nicht. Denn in deinen Augen kann innerhalb von Sekunden ein Sturm aufziehen. Dann verschwimmt das Blau zu einem trüben Grau, als wäre deine Seele ertrunken. Dann verschwindest du hinter einer Welle, wirst verschluckt von deinen eigenen Gedankenstrudeln. Früher war das nicht so, früher warst du anders. Bis Papa gestorben ist und du das erste Mal nach der Flasche gegriffen hast. *Weil dein Herz so schwer war. Weil du einmal vergessen wolltest. Weil heute im Büro so ein anstrengender Tag war.* Bis du keinen Anlass mehr gebraucht hast, bis jeder Atemzug, jedes Nachhausekommen, jedes morgens - aus - dem - Bett - quälen Anlass genug war.

Ich weiß nicht, wann es das erste Mal passierte. Diese ersten Wochen sind in meinen Erinnerungen zu einem einzigen Klumpen zusammengewachsen, Tage und Nächte laufen wie Wasserfarbe ineinander. *Es war nur ein Versehen, das passiert nie wieder, mein Schatz.* Ich wollte dir das so gern glauben, aber wenn du getrunken hast, dann vergisst du deine Worte genauso schnell, wie du die Beherrschung verlierst.

Irgendwann habe ich angefangen den Sportunterricht zu schwänzen, weil ich nicht wollte, dass die anderen Mädchen die Regenbogenschlieren auf meinen Rippen sehen. Ich hab mich hinter einem Lachen, langen Ärmeln und Ausreden versteckt. Aber natürlich haben sie es doch irgendwann bemerkt. Und dann ging das Flüstern los, das Verstummen, sobald ich auftauche und die stummen tonnenschweren Blicke in meinem Rücken.

Als die Schulpsychologin mich das erste Mal zu sich rufen ließ, dachte ich, ich könnte das Ganze mit einem Lächeln wegwischen. Beim zweiten Mal fing ich an zu weinen. Beim dritten Mal erklärte sie mir die Zusammenhänge zwischen Depressionen, Alkohol und deiner nicht enden wollenden Wut. Manchmal denke ich, dass du mit dieser Wut die ganze Welt niederbrennen könntest und im nächsten Moment liegst du dann zitternd und weinend am Boden.

Mein Physiklehrer hat mal erzählt, dass im Universum Energie weder erzeugt noch vernichtet werden kann. Energie kann nur die Form wechseln oder umgewandelt werden.

Das bedeutet, dass die Menge der Energie zwar gleich bleibt, aber die Energie sich trotzdem verändern kann. Und mit dir ist es eigentlich genau das gleiche, denn mit jeder leeren Flasche verwandelst du Liebe in Wut und die Wut wird zu blauen Flecken auf meiner hellen Haut. Hinterher tut es dir immer leid, das weiß ich. Schon an der Art, wie du meine Zimmertür öffnest merke ich es. Vorsichtig, leise, schuldbewusst. *Ich hab das nicht gewollt.* Deine geflüsterten Versprechen, dass es das letzte Mal war höre ich kaum noch. Denn wir wissen beide, dass du lügst.

Wenn ich abends im Bett liege, erzähle ich mir selbst Geschichten, während ich versuche mich von deinem leisen Weinen im Wohnzimmer abzulenken. Baue mir selbst ein Nest aus schläfrigen Gedanken und Träumen. Ich blicke auf die kleinen Leuchtsterne an meiner Zimmerdecke, als wären sie ein Notausgangsschildblinken, denn sobald ich die Augen schließe, sehe ich dich, an diesem einen Dienstagmorgen im November. Dein dünner Körper auf den kalten Badezimmerfliesen und um dich herum vermischten sich die Tablettenpackungen mit dem umgestoßenen Schnaps und deiner Trauer. Wie eine Öllampe, die durch den kleinsten Funken in Brand geraten könnte. Ich weiß noch, dass ich in diesem Moment dachte: *du bist so hässlich, wie kannst du dich so gehen lassen?* Ich fühlte mich schuldig für diese Gedanken, für den Ekel, den ich bei deinem Anblick empfand. Als wärst du eine Fremde und nicht meine Mutter. Während wir auf den Krankenwagen warteten, den ich mit zitternden Fingern gerufen hatte, nahm ich deinen Kopf auf meinen Schoß. Deine Haare waren fettig und stanken. Trotzdem strich ich dir sanft die Strähnen aus der Stirn. Wie kann man gleichzeitig so viel Liebe und Hass und Wut und Ekel und Zuneigung empfinden? Du blicktest aus deinen geröteten Augen zu mir auf. Er hat mich einfach allein gelassen, murmeltest du immer wieder und hast dabei vergessen, dass ich ja auch noch da bin. Dass du ja gar nicht allein bist. *Ich vermiss ihn doch auch.*

Deine Augen waren gerötet, die Lider geschwollen. Die Leute sagen immer wir haben die gleichen Augen. Und das macht mir Angst, denn wenn ich eins nicht möchte, dann ist das so zu werden wie du.